

STELLUNGNAHME

zur Dissertation zum Thema „Metaphysik und Psychologie der geistigen Alter“ von Doz. Dr. Wladimir Dimitrov Theoharov zur Erwerbung des wissenschaftlichen Titels „Doktor der philosophischen Wissenschaften“
von Prof. Dr. Christo P. Todorov, Department „Philosophie und Soziologie“ der Neuen Bulgarischen Universität Sofia

Die Dissertation „Metaphysik und Psychologie der geistigen Alter“ von Doz. Dr. Wladimir Theoharov ist eine Monographie von 264 Seiten. Sie ist 2018 unter dem Titel „Metaphysik und Psychologie der geistigen Alter. Versuch des Einklangs mit der Dritten Symphonie von Gustav Mahler“ im Universitätsverlag „St. Kliment Ohridski“ veröffentlicht worden. Die Bibliographie ist im Abstrakt gegeben. Sie umfasst 82 Titeln von Publikationen auf Bulgarisch, Russisch und Deutsch.

In seiner Dissertation präsentiert Wladimir Theoharov einen komplexen Versuch zur Erfassung des gesamten historischen Weges der europäischen Kultur in einen einheitlichen Kategorienrahmen, der auf der Idee des Alters gründet. Freilich, wie schon im Titel zu sehen ist, geht es hier nicht um empirische sondern um „geistige Alter“. Die Kultur durchläuft Entwicklungsphasen, die große Formationen bilden. Das Wesen dieser Formationen kann von der Philosophie durch Begriffskomplexe erfasst werden, die in den Theorien bedeutender Denker entwickelt worden sind. Dieses Wesen kann aber auch in großen Kunstwerken zum Ausdruck kommen. Ein solches Kunstwerk nach Wladimir Theoharov ist die Symphonie No 3 von Gustav Mahler, die 1902 uraufgeführt wurde. Indem er den Einklang mit diesem musikalischen Werk sucht, komponiert der Verfasser seine Monographie in Analogie zu ihm. Anscheinend ist die Idee, dass während der Lesens des Buches im Kopf des Lesers Mahlers Werk klingt. Es soll aber nicht so sehr Hintergrund der Lektüre, sondern eher Schlüssel zum Verständnis des Textes sein.

Die Dissertation besteht aus drei Teilen: „Die Kindheit“, „Die Reife“ und „Die Weisheit“. In ersten Teil wird die Geburt der europäischen Kultur durch die Begegnung der griechischen Welt mit dem Judentum diskutiert. Zentraler Punkt in diesem Teil ist die abschließende Überlegung über die griechische Bildungsidee. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles steht die Entfaltung der christlichen Metaphysik samt ihrer Transformationen in Reformation und Aufklärung. Analog zum ersten Teil wird auch dieser Teil mit einem Abschnitt über die Idee der Bildung im Deutschen Idealismus abgeschlossen. Der dritte Teil

steht im Zeichen des komplizierten und vielfältigen Prozesses der Begegnung von Metaphysik und Psychologie. Hier kommt die Hauptrolle Nietzsche zu.

Der Gedankengang des Buches kann nicht leicht wiedergegeben werden, weil er nicht linear ist, sondern integriert in sich viele verschränkte Linien. Immerhin gibt es eine Grundthese der Untersuchung, die als roter Faden die einzelnen Teile durchzieht. Sie lautet, dass „die Wirklichkeit des Menschen eine sprachliche Wirklichkeit ist“ (S. 28–29 im Abstrakt). Diese These soll eine ganze Reihe von sehr detaillierten Analysen einzelner Motive im Denken von vielen philosophischen und nichtphilosophischen Autoren wie Apostel Paulus, Luther, Leibniz, Kant, Schelling, Hegel, Nietzsche, Kirkegaard, T. Bernhard u. a. Integrieren.

Da der Raum begrenzt ist, werde ich nicht auf die einzelnen Bestandteile des Werkes eingehen. Ich möchte aber auf zwei in der Tat sehr lobenswerte Leistungen des Verfassers hinweisen. Die erste Leistung ist die originelle Leseart der theoretischen Philosophie von Kant. Im Mittelpunkt seiner Interpretation stellt er jenen kurzen, aber sehr wichtigen Abschnitt aus der Ersten Kritik über den „Schematismus der reinen Verstandesbegriffe“. Es steht außer Zweifel, dass Wladimir Theoharov ein ausgezeichneter Kenner und Interpret von Kant ist. Nach Heidegger ist es nichts Neues, dass der Schematismus-Kapitel eine Schlüsselrolle in Kants Erkenntnistheorie spielt. Die Leistung von Theoharov besteht darin, dass es ihm gelungen ist, aus diesem Kapitel heraus die Anfänge von Kants Sprachphilosophie zu entwickeln. Es sei hier hinzugefügt, dass ein sehr hartnäckiger Stereotyp in der Kantforschung darin besteht, dass Kant angeblich das Problem der Sprache nicht bewusst war und deswegen er dieses Problem sozusagen „übersprungen“ hätte. Wladimir Theoharov demonstriert überzeugend, dass das einfach ein unbegründetes Vorurteil ist.

Besondere Genugtuung als Leser hat in mir die Interpretation von Wladimir Theoharov der Philosophie von Wilhelm von Humboldt. Es wäre freilich unberechtigt zu behaupten, dass Humboldts Werk nicht hoch genug eingeschätzt worden ist. Nur neigen wir meistens dazu in Humboldt vor allem den Begründer der modernen Sprachwissenschaft und dann den großen Reformator der Universität zu sehen. Wahrscheinlich ist es so, dass, weil Humboldt zur Generation von Schelling und Hegel gehört, seine Philosophie fast immer als etwas weniger Wichtiges als die anderen Werke von ihm betrachtet wird. Vor diesem Hintergrund tritt Theoharov mit der kühnen These auf, dass die Philosophie von Humboldt beinahe Krönung der gesamten Bewegung des klassischen Deutschen Idealismus ist. Das Wichtigste in seiner Argumentation ist die Hervorhebung der Idee, dass die Sprache nicht nur

gleichursprünglich mit dem Denken ist – das sagt Humboldt an vielen Stellen – sondern dass die Sprache sowohl für das individuelle als auch für das kollektive Dasein des Menschen ist. Ohne Sprache gibt es keine menschliche Individualität, ohne Sprache gibt es aber auch keine zwischenmenschliche kollektive Weltansicht. Das ist der Sinn des berühmten Humboldtschen Spruchs, dass „in jeder Sprache eine besondere Weltansicht“ liegt. Ich verstehe Theoharovs Botschaft als Interpret folgendermaßen: nur wenn wir in der Lage sind in Humboldts Sprachtheorie eine philosophische Anthropologie zu sehen, werden wir angemessen ihren Wert für die Philosophie einschätzen können.

In Wladimir Theoharovs ist offensichtlich unglaublich viel Forschungsarbeit über gewaltiges Material investiert worden. An dieser Stelle möchte ich hervorheben, dass seine Arbeit völlig dem aktuellen Stand des philoophischen Wissens entspricht. Theoharov verhält sich sehr souverän, selbstbewusst und kritisch zu den besten Leistungen in verschiedenen engeren Forschungsbereichen. Als Beispiel dafür kann ich die Art und Weise nehmen, auf die er die mittlerweile zum Standart gewordenen Untersuchungen von Henning Ottmann und Volker Gerhard über Nietzsche rezipiert.

Vor dem Hintergrund der ausgezeichneten philosophischen Qualität der Arbeit klingt der „Schlussakord“ über die „bulgarisch Häuslichkeit“ irgendwie falsch. Erstens sehe ich keine Beziehung zwischen ihm und dem übrigen Text und zweitens kann ich nicht seine Rolle im Ganzen des Werkes erkennen. Es geht einfach auch ohne ihn. Das ist aber kein Grund zur Korrektur der durchaus positiven Gesamtbewertung der Dissertation.

Der Abstrakt widerspiegelt genau den Inhalt der Arbeit und entspricht völlig den üblichen Standarts.

Nach der Veröffentlichung der Dissertation vor zwei Jahren hat Wladimir Theoharov noch vier weitere Publikationen, die mit dem Thema der Dissertation eng verbunden sind.

Ich habe keine gemeinsamen Publikationen mit dem Kandidaten und bin nicht in Interessenkonflikt.

Schluß: Die „Metaphysik und Psychologie der geistigen Alter“ von Doz. Dr. Wladimir Dimitrov Theoharov ist eine originelle philosophische Untersuchung mit hohem theoretischen Wert und bedeutendem Erkenntnisbeitrag. Der Autor verdient es ohne Weiteres, dass ihm der wissenschaftliche Titel „Doktor der philosophischen Wissenschaften“ verliehen wird und als Mitglied der Wissenschaftlichen Juri werde ich ohne jeden Zweifeln DAFÜR stimmen.

Unterschrift:

Sofia, den 29. April 2020

